

FORUMSBEITRAG / LESERMEINUNGEN

Stadttunnel Feldkirch

Liechtenstein und Feldkirch entlasten

Am 18. Juli ging die Frist für die Einreichung von Stellungnahmen im Rahmen der Umweltverträglichkeits-Prüfung des Projekts «Stadttunnel Feldkirch» (Letzetunnel neu) zu Ende. Die zwei einspracheberechtigten Organisationen, die Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz LGU und der VCL Verkehrs-Club Liechtenstein, haben ihre Stellungnahmen via Rechtsanwalt rechtzeitig abgegeben. Ebenso die benachbarten Gemeinden Eschen-Nendeln, Mauren-Schaanwald, Ruggell, Schaan und Schellenberg. Zudem hat die - auch von VCL und LGU unterstützte - Bürgerinitiative «mobil ohne Stadttunnel» die Unterschriften deponiert. Der grosse Widerstand in Liechtenstein gegen den neuen Letzetunnel ist leicht erklärt: Vorarlberg will die Feldkircher Innenstadt von Strassenverkehr und Schadstoffen entlasten und dadurch grosse Teile des Liechtensteiner Unterlands und Schaan mit mehr Verkehr und mehr Schadstoffen belasten. Dies widerspricht auch dem Verkehrsprotokoll der Alpenkonvention. Sowohl Liechtenstein wie Feldkirch sollen entlastet werden vom Strassenverkehr mit den für Mensch und Umwelt negativen Folgen. Dafür ist konstruktive Zusammenarbeit unter Nachbarn erforderlich. Beide Seiten müssen sich einbringen wenn es darum geht, die Bahnstrecke Feldkirch-Buchs zur S-Bahn FL-A-CH auszubauen. Liechtenstein muss beweisen, dass es nicht Teil

eines Problems ist, sondern Teil der Lösung. Dazu sollen neben einem Doppelspurausbau von Tisis bis Nendeln zusätzlich die Haltestellen Schaanwald und Nendeln neu gebaut sowie der Bahnhof Schaan modernisiert und mit dem Bushof überdacht verbunden werden. Die Nendler Engelkreuzung wird Richtung Eschen umfahren, sodass in Nendeln eine Zentrumsgestaltung möglich wird. Verbunden mit Betrieblichem Mobilitätsmanagement der grossen Arbeitgeber können wir sowohl Feldkirch wie Liechtenstein entlasten. Zum Segen aller Menschen.

Der VCL-Vorstand und die LGU

Tempo 30

Vorsteher Mahl und Tempo 30 auf den Quartierstrassen

Durch die Taktik von Vorsteher Mahl kam die flächendeckende Einführung von Tempo 30 nicht vors Volk, weil er - wie er schon geschrieben hat - ein Traktandum vorziehen musste. Es ging sowieso alles sehr schnell (Infoveranstaltung und Gemeinderatsbeschluss alles in einem Monat!). Musste alles so schnell gemacht werden? Fast 70 Prozent der Stimmbürger haben Mahl vor vier Jahren das Vertrauen geschenkt und jetzt möchte er die Bevölkerung nicht mit einer Abstimmung einbeziehen. Wo ist hier Bürgernähe? Die einzigen Strassen in Triesen, auf denen noch mit Tempo 50 gefahren werden darf, wären somit die Landstrasse, Feldstrasse und Meierhofstrasse. Nun

stellt sich die Frage, ob jemand, der Fahrrad oder E-Bike fährt und dabei schneller als mit Tempo 30 (auf Gemeindestrassen) unterwegs ist, auch gebüsst wird? Wir wären dann sicher die erste Gemeinde der Welt, in der man mehr Radfahrern als Autofahrern den Ausweis wegnimmt. Für mich stellt sich auch noch eine andere Frage: Ob wir bei Tempo 30 nicht auch die Schul- und Kindergartenbusse einstellen könnten (dabei viel Geld sparen) und dann ebenfalls alle Eltern, die ihre Kinder mit dem Auto in die Schule fahren, büssen müssten? Überall, wo ich hinkomme, ist Tempo 30 ein Hauptthema und nach meiner Einschätzung sind nur Einzelne dafür (90 Prozent dagegen und 10 Prozent dafür). Vielleicht sollte sich unser Vorsteher auch einmal bemühen, sich an einen Stammtisch setzen und dabei die Anliegen der Bevölkerung anhören. Man hört, überall wird Tempo 30 eingeführt! Es gibt aber auch Gemeinden und Städte, die das Ganze ablehnen, wie vor Kurzem in Chur. Gespannt darf man auch sein, wie Mahl auf den Leserbrief von Daniel Feger reagiert, in dem auf die verschiedenen Mehrkosten (Gutachten, Analysen, Bedarfsnachweis etc.) hingewiesen wird? Wir Bürger sollten uns wehren und die Unterschriftensammlung von Pio Schurti unterstützen, damit Tempo 30 nicht zustande kommt, denn das Ganze ist eine Mogelpackung mit ungenauem Ausgang (vor allem der Kosten).

Walter Bargetze,
Poska 20, Triesen

Flüchtlinge

Emergenza Siria, Notfall Syrien

Massenweise kommen syrische Flüchtlinge auf ihrem Weg nach Europa im Hauptbahnhof Mailands an, in den letzten beiden Monaten waren es über 10 000. Die Situation in der lombardischen Hauptstadt gerät zunehmend ausser Kontrolle, logistisch, politisch und menschlich. Auf den Abgängen des Milano Stazione Centrale haben die Behörden der Stadt Mailand einen provisorischen Empfang für Flüchtlinge eingerichtet. Emergenza Siria steht auf weissen Blättern, die notdürftig an die Wand geklebt sind. Freiwillige kümmern sich um die Flüchtlinge. Ein Wickeltisch steht neben einer Kiste mit Hygieneartikeln. Kleinkinder werden medizinisch betreut. Viele der Ankömmlinge sind von Krieg und Flucht traumatisiert. Alle wollen nur kurz in Italien bleiben. Die syrischen Kriegsflüchtlinge wollen weiterreisen zu Angehörigen und Bekannten in Deutschland, Schweden und Norwegen, die meisten ohne Geld. Das Elend der syrischen Flüchtlinge in den verschiedenen Fluchtländern schreit zum Himmel. Es ist eine gewaltige Tragödie. Liechtenstein darf nicht wegschauen. Wir sind gefordert, weltanschaulich, humanitär. Gefragt ist unsere Solidarität. Seien wir offen und grossmütig bei der Aufnahme von syrischen Flüchtlingen.

Robert Allgäuer,
Schalunstrasse 17, Vaduz

In eigener Sache

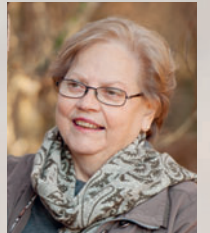
Hinweis zu Leserbriefen und Foren

Da auch unsere Rubrik «Leserbriefe» einer Planung bedarf, bitten wir unsere Leser, sich möglichst kurz zu halten und als Limite eine maximale Anzahl von 2500 Zeichen (inklusive Leerzeichen; Rubrik «Forum»: 3000 Zeichen) zu respektieren. Die Redaktion behält sich überdies vor, zu lange Leserbriefe abzulehnen.

redaktion@volksblatt.li

Und wenn du dich getröstet hast,
wirst du froh sein,
mich gekannt zu haben.

Du wirst immer mein Freund sein.
Du wirst dich daran erinnern,
wie gerne du mit mir gelacht hast.



Traurig, aber in Erinnerung an viele schöne Zeiten, nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau, unserer herzenguten Mama, Nana, Schwiegermama, Gotta, Cousine und Freundin

Gudrun Kaiser

21. September 1939 – 17. Juli 2014

Bis zuletzt hast Du gegen Deine schwere Krankheit gekämpft. Wir danken Dir liebe Gudrun, für den Mut, die Kraft und die Liebe, welche Du uns in dieser schweren Zeit geschenkt hast.

Schaan, den 17. Juli 2014

In stiller Trauer:

Walter
Jutta und Serge
Barbara und Peter
Walther und Angela mit David und Johanna
Nora und Adrian
Klaus und Dani
Waltraud und Siegbert
Resi
Verwandte und Freunde

Der Trauergottesdienst mit anschliessender Urnenbeisetzung findet in der Pfarrkirche Schaan, am Dienstag 22. Juli um 14 Uhr, statt.

Anstelle von Blumen- und Kranzspenden bitten wir die Krebshilfe Liechtenstein, LLB, Kto. Nr. 239.322.11, zu unterstützen.

Traueradresse: Walter Kaiser, Zollstrasse 59, 9494 Schaan

verANTWORTungslos

«W»ürden Sie es begrüssen, wenn wieder alles so wäre wie einst zu den Zeiten als noch Milch und Honig flossen, oder bevorzugen Sie die gegenwärtige Unsicherheit, die mit wachsenden Risiken und finanziellen Belastungen für alle einhergeht? Zugegeben, eine ziemlich suggestive Fragestellung. Aber das ist momentan voll im Trend.

Jedenfalls ist der Fragebogen der Universität Liechtenstein und der Treuhänderkammer, der unter dem Titel «verANTWORTung» vor einiger Zeit in meinem Briefkasten lag, voll davon. Kleines Münsterchen gefällig? «Soll der Gesetzgeber weiterhin via Gesetzgebung Freiraum schaffen, der Investitionen aus dem Ausland anzieht?» Eigentlich kann nur ein Landesverräter mit «Nein» antworten ...

Für die etwas sonderbaren Fragestellungen mussten die Treuhänderkammer und die Universität zuletzt Prügel einstecken. Und auch ich habe mich gefragt: Was ist da passiert? Dass die Treuhänderkammer durch eine geschickte Präsentation der vermutlich nicht wirklich überraschenden Umfrageergebnisse schon bald Argumente für ihre eigenen Positionen konstruiert, ist ja noch irgendwo legitim. Die sind per Definition eine Interessensvertretung, ergo vertreten sie ihre Interessen. Geschenk. Aber die Universität? Das überrascht.



Karikatur: Marion Stein

Egal ob Unvermögen, Geltungsdrang oder einfach nur Naivität. Für mich hat das alles nur eine zwingende Konsequenz: Der Staat muss die Universität in finanzieller Hinsicht dringend noch stärker unterstützen. Die zuletzt rund 14 Millionen Franken jährlich reichen offensichtlich nicht aus für das notwendige Mass an Wissenschaftlichkeit. Und erinnern wir uns: Unser Land hat gemäss geltenden Sonntagsweisheiten schliesslich nur eine Ressource, nämlich Bildung.

Also darf es nicht sein, dass unsere Uni mit bekanntlich internationalen Ambitionen weiterhin Umfragen produziert, die selbst in der Amateur-Liga für rote Köpfe sorgen würden. Um in den Worten der Umfrage zu sprechen: «Welches

Szenario könnten Sie sich für die Universität Liechtenstein eher vorstellen: Eine Vollmitgliedschaft in der Gemeinschaft der Unterländer Baumschulen oder eine stärkere Anbindung an die IAP (z.B. als Standort Vaduz)?»

Wie auch immer. Die einzig zwingende Konsequenz aus beiden Antworten lautet für mich sowieso: Die Universität Liechtenstein braucht dringend mehr Geld. Alles andere wäre verANTWORTungslos!

Dr Unterländer



Ein Gemälde von Ludwig Schnüriger, dem ehemaligen Pfarrer von Vaduz, zu finden in der Friedhofskapelle Spiringen (Kanton Uri). (Foto: ZVG)



Wenn ich tot bin, darfst du nicht trauern.
Meine Liebe wird mich überdauern
und in fremden Kleidern dir begegnen
und dich segnen.
(Joachim Ringelnatz)



DANKE

Gerade in den Tagen der Trauer und des Abschiednehmens tut es gut, wenn so viele Menschen mitfühlen und mittragen. Für die liebevolle Anteilnahme, Zuwendungen und tröstenden Worte möchten wir Euch von Herzen danken.

Frau Edeltraud Dünser

geb. Aigner

6. März 1937 - 21. Juni 2014

Wir danken von Herzen:

- allen Ärzten, den Schwestern und dem Pflegepersonal des Krankenhauses Grabs und der Palliativstation des Landeskrankenhauses Hohenems
- Herrn Pfarrer Werner Witwer für die sehr persönliche Gestaltung des Trauergottesdienstes
- für die musikalische Gestaltung Herrn Prof. Walfried Kraher, Herrn Hans Kleber, Frau Hildegard Müller, Frau Marianne Zerlauth, Frau Nadja Nigg, Frau Ria Lampert und Herrn Christoph Gabathuler
- allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die sie auf ihrem letzten Weg begleitet haben

Herzlichen Dank für die vielen Spenden, die wir der Hospizbewegung Hohenems übergeben haben

Nofels, im Juli 2014

Die Trauerfamilien